



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:
Abiturwissen - Drama

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Vorüberlegungen

In den Jahren des Oberstufenunterrichts werden im Zusammenhang mit Lektüren verschiedenste Aspekte z. B. einer Gattung behandelt. Nach Erfahrung des Autors kommt es im Stress der Abiturvorbereitungszeit regelmäßig dazu, dass Schülerinnen und Schüler Lücken in ihren Arbeitsunterlagen entdecken oder merken, dass Grundwissen immer nur in Verbindung mit einer speziellen Lektüre notiert wurde; sie bitten dann die Lehrkraft manchmal regelrecht panisch um Zusammenfassungen von Grundwissen, die sie unabhängig von einer bestimmten Lektüre verwenden können.

Dieser Teil der Lieferung beinhaltet Arbeitsblätter, die das für eine Dramenszenenanalyse nötige Wissen zusammenfassen. Sie entstanden im Laufe der dreißig Lehrerjahre des Autors und wurden auch mehrfach überarbeitet. Die Lehrkraft kann die Arbeitsblätter im Laufe der Oberstufenjahre jeweils an passender Stelle ausgeben oder gebündelt vor dem Abitur.

Der folgenden Tabelle sind die Themen und Inhalte zu entnehmen:

| | |
|-------------|---|
| TM 1 | Grundmerkmale des Dramas |
| TM 2 | Grundformen des Dramas |
| TM 3 | Sonderformen des Dramas |
| TM 4 | Tragödie – Tragik – tragischer Konflikt |
| TM 5 | Geschlossenes vs. offenes Drama (Überblick über zentrale Merkmale beider Formen; Etappen und Stationen auf dem Weg vom geschlossenen zum offenen Drama; ergänzende genauere Anmerkungen zu beiden Typen des Dramas) |
| TM 6 | Redeformen im Drama |
| TM 7 | Dramaturgische Mittel (Überblick; genauere Informationen zu einzelnen Mitteln und ihrer Interpretation) |
| TM 8 | Geschichte des deutschsprachigen Theaters seit dem Naturalismus |
| TM 9 | (Kunst- und) Theatertheorie von der Klassik bis zur Moderne |

In der vorhergehenden 81. Lieferung finden Sie weitere Arbeitsblätter zur Dramenszenenanalyse, die ebenfalls unabhängig von bestimmten Lektüren das relevante Wissen zusammenfassen, und zwar zur Analyse des Gesprächsverlaufs und der Gesprächsstrategien sowie zu stilistischen Mitteln.

Autor: Alexander Geist, Studiendirektor, geb. 1959, studierte Deutsch und Psychologie in München. Er unterrichtet Deutsch, Ethik und Psychologie an einem Gymnasium, ist seit 2002 Deutsch-Fachbetreuer und seit 2013 Lehrbeauftragter am Institut für Deutschdidaktik der LMU München. Daneben ist er staatlicher Schulpsychologe an seiner Schule sowie an der Schulberatungsstelle Oberbayern-Ost. Er veröffentlicht seit 1993 Lektürehilfen, Übungsbücher und deutschdidaktische Beiträge sowie psychologische Fachbücher und -artikel.

Grundmerkmale des Dramas

Das vordergründig auffallendste Kernmerkmal des Dramas ist, dass es von Schauspielern auf einer Bühne aufgeführt wird. Es gibt allerdings auch reine Lesedramen (z. B. „Faust II“), die aus technischen Gründen kaum inszeniert werden können.

**Inszenierung
(vs. Lesedrama)**

Dramen leben von Handlung. Sie wird v. a. in Gesprächsform entwickelt, während man „Action“ wie in Filmen (z. B. Kampfszenen) nur selten findet.

**Handlung und
Dialog**

Kernbestandteil der Handlung sind Konflikte:

Konflikt

- zwischen einer Person und einer Gruppe oder Gegenmacht (z. B. dem Schicksal),
- zwischen zwei Personengruppen (Parteien)
- oder innerhalb einer Person (z. B. zwischen unvereinbaren moralischen Werten, etwa im klassischen Ideendrama).

Traditionelles und modernes Drama unterscheiden sich hinsichtlich Aufbau und Ausgang des Konflikts deutlich.

Die Konfliktstruktur spiegelt sich auf der Figurenebene wider:

**Protagonist vs.
Antagonist**

- Der positive Held wird Protagonist genannt,
- sein Gegenspieler Antagonist.

- Enthüllungsdrama (auch: analytisches Drama, Entdeckungsdrama): Die entscheidenden Handlungs- und Konfliktvoraussetzungen fanden bereits vor Beginn des Dramengeschehens statt, sind aber den Figuren und Zuschauern zum größten Teil nicht bekannt. Das Drama zeigt, wie der Konflikt enthüllt wird, sich auswirkt und zuspitzt. Beispiele: Kleist „Der zerbrochene Krug“, Hebbel „Maria Magdalena“; Kipphardt: „In Sachen J. Robert Oppenheimer“
- Entfaltungsdrama (auch: synthetisches Drama, Zieldrama, Entscheidungsdrama): Handlung setzt mit den konfliktauslösenden Ereignissen ein und führt direkt auf das Ende (in Tragödien: die Katastrophe) zu. Beispiele: Schiller „Kabale und Liebe“, Brecht „Der kaukasische Kreidekreis“ (Binnenhandlung)

**Darstellungsweise
des Konflikts: Ent-
hüllungsdrama vs.
Entfaltungsdrama**

Eine Zuordnung fällt manchmal aber schwer. So enthält Schillers „Maria Stuart“ Elemente beider Dramentypen.

Texte und Materialien – M 1₍₂₎

Ein wesentliches Merkmal von Dramen ist ihre Zeichenvielfalt, da sie nicht nur über den Text, sondern auch durch nichtsprachliche Mittel wirken:

- akustische Zeichen: der Text selbst; Redeweise, Sprechtempo, Stimmführung des Darstellers; Geräusche und ggf. Musik auf der Bühne; usw.
- optische Zeichen: Körperbau, Mimik, Gestik des Darstellers; Maske, Kostüm, Bühnenbild, Requisiten, Beleuchtung usw.

Wenn man ein Drama nur liest, fallen zwar alle außertextlichen Faktoren, die in einer Inszenierung vorkommen, weg; doch enthalten Dramen auch Hinweise, wie der Autor sich Mimik, Gestik, Stimmführung, Bühnenbild usw. vorstellt.

- Der Haupttext beinhaltet, was die Figuren zueinander (oder ggf. zum Publikum) sagen.
- Angaben zu den Vorstellungen des Autors über Nichtsprachliches stehen im sog. Nebentext (auch: Regieanweisung) und sind interpretationsrelevant, da sie wichtige Hinweise auf Charakter, Aussehen, Befindlichkeit und Verhalten der Figuren sowie Raum und Zeit der Handlung geben. Auf der Bühne wird der Nebentext in der Inszenierung umgesetzt, freilich nicht selten abweichend von den Vorgaben des Autors.

- in traditionellen Dramen: Akte (auch: Aufzüge) und Szenen (auch: Auftritte)
- in modernen Dramen: Bilder (ohne durchnummerierte Szenen-Untergliederung)

**Zeichenvielfalt
(Plurimedialität)**

– akustische Zeichen

– optische Zeichen

**Haupttext und
Nebentext (Regie-
anweisung)****Aufbau**

Grundformen des Dramas

Unabhängig von der Vielfalt der Dramenformen, die sich im Laufe der Zeit entwickelt haben, unterscheidet man noch heute grundsätzlich zwischen Tragödien, Komödien und Tragikomödien (u. a. Mischformen).

- Darstellung tragischer Konflikte und Handlungen, die mit dem Untergang des Helden enden. **Tragödie (Trauerspiel)**
- Geistiger Hintergrund bildet die Annahme, dass der Mensch zwischen Alternativen frei wählen kann. Moderne Dramenautoren benutzen den Begriff Tragödie kaum mehr, weil er ihrem Weltbild widerspricht.
- Bei Tragödien sollen die Zuschauer mit den Figuren leiden und von den Ereignissen tief gerührt sein; daneben dienen die Texte der Belehrung (z. B. über den Umgang mit Wertkonflikten).

- Darstellung komischer, lustiger Inhalte: Menschliche Schwächen werden bloßgestellt oder vom Autor als fragwürdig empfundene gesellschaftliche Werte lächerlich gemacht. **Komödie (Lustspiel)**
- Bei modernen Komödien (z. B. „Die Physiker“ von Dürrenmatt) soll dem Zuschauer angesichts des Irrsinns der Welt (so das Weltbild diverser moderner Autoren) durchaus das Lachen im Halse stecken bleiben; die Grenze zur Groteske ist dabei fließend.
- Die Zuschauer sollen teils unterhalten, teils belehrt werden.
- Figuren: in traditionellen Komödien einfache Bürger, Hauspersonal oder Bauern, in modernen Menschen aus allen Schichten

- Tragikomödie: Verknüpfung tragischer und komischer Elemente, häufig zur Darstellung eines Geschehens im Grenzbereich zwischen Tragik und Komik **Tragikomödie und andere Zwischenformen**
- gemischte Tragödien mit Personal aus allen Schichten und z. T. mit einer Kombination aus Vers- und Prosasprache, z. B. im Sturm und Drang

Sonderformen des Dramas

- Dramen, in denen Komisches und Furchtbares in enger Verbindung stehen
 - Grotteske als Schreibstil nicht nur in Dramen, sondern auch in epischer oder lyrischer Form anzutreffen
 - v. a. in Zeiten beliebt, in denen die Welt als verrückt und paradox betrachtet wird, z. B. in der Moderne
 - Beispiel: Dürrenmatt: „Der Besuch der alten Dame“, „Die Physiker“
- Grotteske**
- moderne Theaterichtung, die von der Absurdität, d. h. der Sinnlosigkeit, Widersinnigkeit und eisigen Kälte des Lebens und der Welt ausgeht und dies anschaulich und schockierend darstellt
 - Die als Marionetten wahrgenommenen Menschen stehen beziehungslos nebeneinander, Kommunikation im eigentlichen Sinne findet nicht statt bzw. misslingt, Realität wird extrem verfremdet, das Grundgefühl der Figuren ist Angst.
 - Autoren: Jarry, Beckett, Handke
- absurdes Theater, Theater des Absurden**
- im 20. Jh. entwickelte Stilrichtung des politisch ausgerichteten Theaters
 - im Rahmen des Stückes umfassender Einsatz von dokumentarischem Material (Akten, Presseberichte, Fotos, Filmszenen), um ein Geschehen möglichst realitätsnah darzustellen
 - Autoren: Piscator, Hochhuth, Kipphardt
- Dokumentartheater**
- von P. Handke entwickelte gesellschaftskritische Form des experimentellen Theaters ohne äußere Handlung
 - Aneinanderreihung rhythmischer Texte, in denen v. a. Kommunikation analysiert und als Scheinkommunikation entlarvt wird
- Sprechstück**
- im Unterschied zum traditionellen aristotelischen Drama nicht streng nach Akten gegliedert, sondern aus einer lockeren Folge von Einzelszenen (Stationen) bestehend
 - schon im Mittelalter existierende Form, in der Neuzeit übernommen und weiterentwickelt
 - Autoren: Büchner, Wedekind, Toller, Hasenclever, Borchert
- Stationendrama**



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:
Abiturwissen - Drama

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

